FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Heimatbund ehemaliger Hallenser gegründet

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Wiedersehen der Abiturienten von 1924 in Herne

Auf Einladung unseres Klassenkameraden Fritz Michaelis trafen wir uns am Samstag, dem 29. Februar 1964, bei ihm in Herne zum 40. Jahrestag unserer Reifeprüfung, die am 1. März 1924 stattgefunden hatte. Von den zwölf, die das Abiturientenbild zeigt, waren nur noch sechs zusammenzubringen: Fehse, Martiny, Meißner, Michaelis, Naumann und Schöbe. Nause konnte wegen seiner Kriegsverletzungen nicht aus Berlin kommen. Breitter und Schültke sitzen in Halle und Merseburg. Radomsky ist gefallen, von Freese und Peipe fehlt jede Spur. — Als alle zusammen waren, ging es bald lebhaft zu wie in alten Zeiten, woran die Gastlichkeit der liebenswürdigen Dame des Hauses nicht geringen Anteil hatte. Erinnerungen wurden ausgetauscht, Bilder herumgereicht, Schicksale und Erfahrungen entfaltet. Immer wieder kam der Stolz auf die alte Schule zum Ausdruck und der Wert des Lateins und Griechisch, das wir dort gelernt haben. So war es für alle allzufrüh, als Wagen und Züge uns wieder auseinanderrissen.

Dr. Naumann

Heimatbund ehemaliger Hallenser gegründet

Anläßlich des Zonenrandtreffens der Landsmannschaft der Provinz Sachsen und Anhalt fand am 21. September 1958 eine Gründungsversammlung des Heimatbundes ehemaliger Hallenser statt. Landsmann Deutschbein, auf dessen Initiative sich die Hallenser gesammelt haben, skizzierte die Ziele des Heimatbundes wie folgt:

1. Kein eigener, eingetragener Verein, sondern nur als Körperschaft Mitglied der Landsmannschaft der Provinz Sachsen-Anhalt. — 2. Veranstaltung eines jährlichen Treffens auf Bundesebene, das innerhalb des Bundestreffens der Landsmannschaft stattfinden soll. Darüber hinaus sollen regionale Treffen auf Landesebene organisiert werden, um den Landsleuten Reisekosten zu ersparen. Diese Treffen sollen zeitlich in die Mitte zwischen die Bundestreffen gelegt werden. — 3. Schaffung einer zentralen Heimatkartei ehemaliger Hallenser, die Zeugenaussagen vermitteln kann: a) zur Anerkennung als Flüchtling; b) zur Besserung der sozialen Lage der geflüchteten Landsleute; c) zur Inanspruchnahme von Lastenausgleichsdarlehen; d) zur Feststellung des bei der Flucht hinterlassenen Vermögens. — 4. Keine Beitragserhebung nach festen Sätzen, sondern nur Deckung der Verwaltungsgebühren durch freiwillige Beiträge und Sammlungen anläßlich des Jahrestreffens. — 5. Keine abspaltenden Eingriffe in die bestehenden örtlichen Gruppen unserer Landsmannschaft, sondern nur eine übergeordnete Verbindung auf Bundesebene.

Die Landsleute stimmten allen fünf Punkten zu, so daß die Gründung des Heimatbundes einstimmig erfolgte. Ein Meinungsaustausch brachte als Ergebnis folgenden Vorstandsvorschlag: Hartwig Struch, Goslar, Böhringerstraße 4, Walter Brodte, Wolfenbüttel, Hohenzollernstraße 27, Ludwig Jacob, Helmstedt, Großer Stern 2. Albert Deutschbein, Sechtem bei Bonn, Graue-Burg-Straße 63.

741 Reutlingen, Aulberstraße 1 — Dr. med. Martin Kähler
(Latina Ostern 1887 bis Mich. 1894)

*

Sehr geehrter, lieber Herr Rudolph,

mit diesen Zeilen möchte ich Ihnen ganz besonders danken für das Jahrbuch der „Alten Lateiner", Ausgabe 1962. Wie immer, habe ich es an einem meiner Leseabende in einem Zuge durchgelesen. Besonders angesprochen

hat mich der Aufsatz von Spierling: Noch einmal „Angst"; er hat so manche Erinnerung an die eigenen Schuljahre ausgelöst:

In der Unterprima 1906/07 hatten wir als Lehrer in Französich den Professor W. Äußerst trocken und langweilig, was dazu führte, daß viele von uns sich anderweit beschäftigten, sich in Neckereien ergingen usw. Ich Unglücklicher wurde dabei gefaßt und sollte entsprechend bestraft werden. Da ich schon einiges auf dem Kerbholz hatte, hätte dies u. U. ernste Folgen auslösen können, vielleicht sogar die Verweisung von der Schule. Auf Grund meiner Spezialfreundschaft mit Gottfried Rausch öffnete sich mir aber der Weg zu seinem Vater, und er fragte mich sehr aufgeschlossen, angesichts meiner sonstigen Leistungen im Unterricht bei ihm, bei dem unvergeßlichen Johannes Moeller usw.: Weshalb so schlechtes Betragen? Und da formte sich bei mir folgender Gedanke:

Geben Sie uns einen anderen Lehrer als den Professor W., ich garantiere Ihnen, daß dann solche Dinge nicht mehr vorkommen. Eine kühne Forderung von einem Schüler, aber sie wurde erfüllt. Der von mir genannte Professor Kaiser übernahm mitten im Schuljahr am übernächsten Tag den Unterricht, und von da an lief alles glatt. Ich war mit Begeisterung bei der Sache, weil es Kaiser eben verstand, durch die ganze Art seines Wesens die Schüler zu fesseln. Einer Szene erinnere ich mich noch genau. Wir lasen damals Taine, histoires contemporaines. Ich hatte ein Kapitel über Talleyrand zu übersetzen, machte das nach meiner Auffassung recht gut, da ich mich genügend vorbereitet hatte. Kaiser lobte mit den Worten: eigentlich hätten Sie es noch besser machen können.

Das war eine Äußerung, die bei mir, wenn ich mich jargonmäßig ausdrücken darf, den Groschen für mein ganzes späteres Leben fallen ließ. Nicht aufhören mit den Bemühungen, selbst wenn man glaubt, etwas Gutes geschaffen zu haben, immer noch einmal daran herumfeilen und polieren. Diese Regel und Erfahrung befolge ich heute noch; denn es geht aus meinem Büro keine wichtige Arbeit heraus, ohne daß sie nicht drei- oder viermal durchkorrigiert und immer wieder neu gestaltet worden ist.

Meine Verehrung für Kaiser war so groß, daß ich bis zu seinem Tode die Verbindung mit ihm aufrecht hielt, ebenso übrigens mit Johannes Moeller, dem ich ebenfalls unendlich viel verdanke. Hoffentlich finden Sie, lieber Herr Rudolph, einen geeigneten Nachfolger für die Arbeiten, die Sie zur großen Freude vieler alter Lateiner so viele Jahre übernommen haben. Bin ich das nächste Mal wieder in Berlin, werde ich mich bestimmt bei Ihnen melden.

Mit sehr freundschaftlichen und herzlichen Grüßen

Ihr Dr. Conrad Böttcher

*

Sehr verehrter Herr Rudolph!

In der Woche nach Pfingsten hatte ich Gelegenheit, an der Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar teilzunehmen. Diese Reise war sehr eindrucksvoll und interessant, aber zum Teil auch wehmütig und deprimierend. Das muß ich vor allem von einem Tagesausflug nach Halle sagen, den ich zusammen mit 2 alten Freunden aus der Schüler-Musik-Kapelle, von denen der eine in Weimar, der andere in Dresden wohnt, im Auto des einen unternommen habe. Selbstverständlich haben wir zu allererst die alten Stätten unserer Jugenderinnerungen aufgesucht. Die Franckeschen Stiftungen sind, wie Ihnen wohl bekannt ist, jetzt ein Teil der philosophischen Fakultät der Martin-Luther-Universität. Als Schule besteht nur noch die frühere Oberrealschule, die nun August-Hermann-Francke-Oberschule heißt. Einen Internatsbetrieb gibt es nur noch in den Räumen der früheren Pensionsanstalt (Bude), wo ein Schülerheim mit etwa 250 Schülern beiderlei Geschlechts untergebracht ist. Eine Primanerin führte uns auf Weisung des Heimleiters. In Anlage und Aussehen der Räume hat sich

eigentlich kaum etwas verändert, wenn man von einer gewissen Modernisierung der Einrichtung absieht. Insgesamt machten die Gebäude der Stiftungen, die ja nie besonders schön waren, und auch die noch vorhandenen Platz- und Gartenanlagen einen ungepflegten, vernachlässigten Eindruck, an fast allen Fassaden war der Putz großenteils abgebröckelt. Überall vor den Häusern lagen große Haufen loser Braunkohle, die man anscheinend nicht in den Kellern unterbringen konnte. Sie sehen das auch auf dem beiliegenden Bild der Latina, das ich vom Feldgarten aus aufgenommen habe (22. Mai 1964). Die Ansicht entspricht auch sonst nicht mehr ganz unserer Erinnerung, insbesondere fehlt das runde Türmchen und ebenso der kleine Vorbau am Hauptportal. Das ist wohl auf den Bombenschaden zurückzuführen. Unverändert steht die Glauchaer Kirche, die wir allerdings nur von außen betrachten konnten. Im übrigen bot Halle das Bild einer betriebsamen Großstadt mit lebhaftem Straßenverkehr; es war nicht leicht, einen Parkplatz zu finden.

Hoffentlich befinden Sie sich wohl und ist es Ihnen gelungen, wieder ein Latina-Jahrbuch zustande zu bringen. Sie haben uns damit so verwöhnt, daß ich mir gar nicht mehr vorstellen kann, es könnte jemals anders sein.

Mit den besten Wünschen und freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener Johannes Consbruch

P. S. Für das Mitgliederverzeichnis: Ich bin im Ruhestand, also nicht mehr Abteilungsleiter im Wirtschaftsministerium.

*

Die August Hermann Francke-Kirche in Halle/Saale ist in Gefahr!

Durch Kriegs- und Witterungseinflüsse ist der Dachstuhl so stark beschädigt, daß sich die Kirchendecke um 70 bis 100 cm nach der Mitte gesenkt hat.

Seit April 1964 kann die St. Georgen-Kirche wegen Einsturzgefahr nicht mehr benutzt werden; sie wurde gesperrt!

Das ist eine überaus schmerzliche Tatsache für alle die, die unser ehrwürdiges Gotteshaus als die Predigtstätte August Hermann Franckes und als den gottesdienstlichen Versammlungsraum der Stiftungsschüler seit vielen Generationen in dankbarer Erinnerung haben.

Alle sind sich klar darüber, daß die unter Denkmalschutz stehende Glauchaer Kirche erhalten werden muß.

Die Mittel, die von seiten des Staates und der Gemeinde aufgebracht werden können, reichen aber bei weitem nicht aus, um die Kosten in Höhe von ca. MDN: 250 000,— zu decken.

Die Kosten sind so erschreckend hoch, weil der gesamte Dachstuhl abgetragen und neu errichtet werden muß.

Der Gemeindekirchenrat St. Georgen
W. Föhn, Pfr. und Vorf.

*

Aus allen Gauen unseres geliebten Vaterlandes, selbst von Übersee, gingen mir zu meinem 80. Geburtstage am 25. April 1964 Glückwünsche und Aufmerksamkeiten in derartiger Fülle zu, daß es mir beim besten Willen nicht möglich ist, jedem Gratulanten in gebührender Form zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank für alle Zeichen des Gedenkens entgegenzunehmen.

Ich fühl' von meinen achtzig Jahren mich noch nicht überrollt;
Ich habe manches Glück erfahren teils ungewollt und teils gewollt.
Ob gute oder schlimme Dinge, ich bin auf sie gefaßt.
Noch trägt des Frohsinns kesse Schwinge mich leicht von Ast zu Ast.
Ahoi!

Walter Huth, Cuxhaven, 11. Mai 1964 p. Chr. n., Beethoven-Allee 2.